

# »Brücke«: Größer, heller und mitten in der Stadt

**Diakonie-Anlaufstelle für Wohnungslose ist in die Dammstraße umgezogen – Vor dem Haus soll keine »Szene« entstehen**

Gießen (kw). Fast 18 Jahre lang war »Die Brücke« in der Ludwigstraße Anlaufstelle für Menschen ohne festen Wohnsitz, dann drohte ihr selbst die Obdachlosigkeit: Der Vermieter hatte den Vertrag gekündigt. Seit Anfang Mai ist die Einrichtung des Diakonischen Werks in der Dammstraße 4, Ecke Walltorstraße, zu Hause. »Von den

Räumlichkeiten her ist das auf jeden Fall eine Verbesserung«, sagten bei einem Besuch der Gießener Allgemeinen Zeitung Nutzer und Mitarbeiter einmütig über das große helle Domizil. Dass es sich im ersten Stock befindet und keine Hunde ins Haus dürfen, sei allerdings eine »Herausforderung«, weiß Diakonie-Leiter Holger Claes.

»Dass es die »Brücke« gibt, bedeutet sehr viel für mich«, sagt Kai Franke, der bei einer Tasse Kaffee im großen Aufenthaltsraum sitzt. »Hier gibt es die billigste und beste Möglichkeit zum Waschen.« Vor allem aber »bekomme ich jederzeit geholfen«: Die Sozialarbeiter täten immer ihr Möglichstes. Zwei- bis dreimal in der Woche ist der junge Mann hier. »Schon jahrelang kommt Heinz Kerb: »Ich bin Rentner und alleine, was will ich daheim?«, meint der 68-Jährige. »Hier hat man immer Gesellschaft, man kann Karten spielen« – auch wenn jetzt im Sommer weit weniger Besucher die Tagesaufenthaltsstätte nutzen als bei Kälte. Dort wird dann nicht mehr solches Gedränge herrschen als bisher. Rund 800 Klienten werden jährlich gezählt.

Das Plus an Fläche kommt vor allem auch der Beratung zugute. »Früher war es fast unmöglich, mal ein ruhiges Gespräch zu führen. Datenschutz, Intimsphäre, das war schwierig. Jetzt kann man einfach die Tür zumachen«, sagen die Sozialpädagogen Gertrud Monninger-Wolff und Wilfried Heimann. Sie helfen wohnungslosen oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen beispielsweise bei der Suche nach einer Bleibe, einem Therapieplatz, bei Schwierigkeiten mit Behörden oder Ärzten.

## Büros auch für Straßensozialarbeit

Statt einem Büro gibt es nun drei. In einem davon sind die Kollegen der Aufsuchenden Straßensozialarbeit untergebracht, deren Schreibtische bisher in der Diakonie-Zentrale in der Gartenstraße standen. Für sie gebe es nun endlich ein Domizil mitten in der Innenstadt, freut sich Claes. Außerdem sei die enge Zusammenarbeit beider Einrichtungen



Die Nutzer Kai Franke und Heinz Kerb, die Mitarbeiter Wilfried Heimann und Gertrud Monninger-Wolff sowie Praktikantin Verena Müller vor der Eingangstür zur Dammstraße 4, in der sich jetzt »Die Brücke« befindet.  
(Foto: kw)

sinnvoll, auch wenn sich die Zielgruppen nur teilweise überschnitten. Die meisten Menschen der »Trinkerszene«, die sich in der Öffentlichkeit treffen, hätten durchaus eine Wohnung.

Für die Menschen ohne feste Bleibe sind Küche und Sanitärräume in der »Brücke« oft die einzige Möglichkeit, zu duschen oder etwas zu kochen. Das neue Domizil bietet zudem einen Besprechungsraum, in dem zum Beispiel Gäste sich austauschen können. Unter anderem kommen regelmäßig Konfirmandengruppen in die Einrichtung.

Wie bisher sind Alkohol und Nikotin in der »Brücke« verboten. Auf keinen Fall solle vor dem Haus eine »Szene« mit rauchenden und trinkenden Menschen entstehen, so Claes: »Wir achten sehr darauf, keinen Anlass zu geben Ärger mit den Nachbarn.« Bisher klappe alles gut. Die Besucher wüssten, dass sie sich an die Regeln halten müssen, wenn die Einrichtung auf Dauer weiterbestehen soll. Die sei ja nicht jedem Vermieter willkommen, weiß Claes nach einer schwierigen Suche nur zu gut: »Wir sind sehr froh, dass wir die Räume hier gefunden haben.«